Bonner Generalanzeiger vom 15.10.2024

„Abschottung schafft Verbitterung“

Isabelle Lütz, Leiterin der Bornheimer Flüchtlingshilfe, hat täglich mit Geflüchteten zu tun und sagt, worauf es im Umgang ankommt



Isabelle Lütz spricht vor der städtischen Unterkunft in Waldorf mit einer Familie, die aus der Ukraine gekommen ist. FOTO: HANS-PETER FUSS

VON HANS-PETER FUSS

BORNHEIM. | Immer wieder, auch in Bornheim oder aktuell in Swisttal, äußern Bürger Ängste, wenn in ihrer Nachbarschaft eine Unterkunft für Geflüchtete eingerichtet werden soll. Daraus ergibt sich die Frage: Sind Geflüchtete potenziell gefährlich? Isabelle Lütz ist seit zehn Jahren in der Bornheimer Flüchtlingshilfe aktiv. Der Verein hat 40 Mitglieder und kann auf 500 Helfer zurückgreifen. Ihre Antwort ist deutlich:

„Das einzig Gefährliche ist, wenn man nicht hingeht und die Leute böse anguckt. Abschottung schafft Verbitterung.“

Es sei wichtig, ganz normalen Kontakt zu diesen Menschen herzustellen, „ein freundlicher Blick reicht oft schon“. Aus Angst werde dann Hilfsbereitschaft. Das sei jedenfalls ihre Erfahrung der ehrenamtlichen Arbeit mit Geflüchteten. Isabelle Lütz sagt klipp und klar: „Ich bin nicht dafür, dass wir alle Menschen aufnehmen, die zu uns kommen möchten. Ich bin auch nicht gegen Grenzkontrollen und Abschiebungen – besser freiwillige Ausreisen. Aber die Menschen, die hier sind, sollten wir anständig und menschenwürdig behandeln.“ In Bornheim komme man mit den aktuell etwa 1700 Flüchtlingen, wovon etwa 600 in städtischen Sammelunterkünften leben, „überwiegend gut klar“.

Dennoch gebe es natürlich Problemfälle. Sie seien aber gut zu identifizieren. „Wir gehen in die Heime und helfen bei den vielfachen Problemen. Das ist aus unserer Sicht der wirksamste Weg, um ein Abdriften der Flüchtlinge in die Radikalität zu verhindern oder zumindest frühzeitig zu erkennen. Wir bemühen uns, Gesprächskanäle zu schaffen, um das gegenseitige Verständnis zu fördern.“ Dies müsse häufiger geschehen, denn man könne die Menschen nicht alle sofort abschieben. Lütz: „Sie sind nun mal da, und wenn wir uns um sie kümmern, dann werden wir alle sicherer leben.“

Als Helferin unter den Flüchtlingen sagt sie: „Wir erleben, dass die Geflüchteten, die wir begleiten, es einfacher in eine Berufsausbildung und Arbeit schaffen.“ Sie erwähnt einen jungen Mann aus Guinea, der die Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann absolviert habe – als Fünftbester in Nordrhein-Westfalen. Er habe schon eine verantwortliche Position in einem Supermarkt. Ein Bornheimer Helfer habe ihm Deutschunterricht gegeben und gefördert. Eine junge Syrerin habe gerade den Abschluss als Bauzeichnerin geschafft. Eine deutsche Familie habe ihr geholfen.Viele der Geflüchteten stünden nun selbst parat, um neuen Asylbewerbern zu helfen. Lütz berichtet: „Wenn wir Umzüge oder Transporte organisieren, findet sich im Nu ein Team, das mit anpackt. Wir finden Übersetzerinnen und Begleiter für Behörden- und Arztbesuche unter den ehemaligen Asylbewerbern. Vor allem aber arbeiten viele von ihnen längst in Betrieben, die sonst vergeblich nach Mitarbeitern suchen: in der Bäckerei, als Busfahrer, aber auch in Kindergärten.

Die nun diskutierten Maßnahmen, abgelehnte Asylbewerber konsequenter abzuschieben, könnten bei pauschaler Anwendung ohne Einzelfallprüfung zu großem wirtschaftlichem Schaden führen, befürchtet Lütz. Vor allem aber verhinderten sie nicht, dass Geflüchtete sich radikalisierten und zu Gefährdern würden.In Bornheim habe man seit vielen Jahren Erfolg damit, einfach auf die Menschen zuzugehen, sie zu besuchen auf einen Kaffee und freundlich anzusprechen. Zunächst sei es der Gesprächskontakt, der den Geflüchteten helfe, normal Deutsch zu sprechen. Bald gehe es dann um das Lesen der Post von den Ämtern und um Hilfe bei Terminen, sei es beim Arzt oder in den Behörden. Wenn man die Betreffenden besser kennengelernt habe, finde man auch schnell heraus, welche Wege in Ausbildung und Arbeit möglich sind.

Durch den unkomplizierten Umgang miteinander sei es dann auch möglich, kulturelle Unterschiede zu erkennen, zu erklären und Probleme anzusprechen. „Als Ehrenamtliche können wir viel unmittelbarer kommunizieren und auch mal Kritik äußern, wenn etwas schiefläuft. Alles das ist hilfreich, um auch Problemkandidaten zu erkennen und Verbitterungen zu lösen“, sagt Lütz. Es sei völlig klar, dass jemand, der in der Fremde nur angefeindet werde, keine Deutschen kennenlerne – außer der Polizei, dem Arzt und dem Sozialarbeiter – und um den jeder einen Bogen mache, zumindest traurig werde, verstockt oder sogar aggressiv. „Wir erleben, welche Freude wir auslösen mit persönlicher Zuwendung und Hilfe. Damit kann man oft schon problematische Entwicklungen erkennen und stoppen.“

Wenn Streit unter den Geflüchteten entstehe, lasse sich vieles durch ausgleichende Gespräche abfangen. Lütz erzählt: „Ich habe mal einen heftigen Streit schlichten können zwischen einer Albanerin und einer Afghanin, die die Wohnung teilen mussten. Es gab Zoff wegen der Vorräte im Kühlschrank und anderer Kleinigkeiten. Geholfen haben eine freundliche Begegnung, vermittelnde Ideen und viele Tassen Kaffee, sodass die eine die andere eine Woche später zum Kindergeburtstag eingeladen hat. Die beiden sind bis heute Freundinnen."

Isabelle Lütz fühlt als Christin die Verpflichtung, etwas für diejenigen zu tun, „die es weniger gut haben im Leben und es mit den schwierigen Kandidaten zumindest zu versuchen. Es ist nicht unser Verdienst, dass wir das Glück haben, in einem weitgehend friedlichen Land mit rechtsstaatlichen Verhältnissen zu leben". Die Geflüchteten könnten vielleicht nicht alle bleiben, aber alle hätten das Recht auf freundliche Ansprache und Gastfreundschaft.

Weitere Informationen unter www.bornheimer-fluechtlingshilfe.de

Zur Person

Isabelle Lütz, 67, stammt aus dem oberbayerischen Dorf Etterschlag am Wörthsee. Nach der Ausbildung zur Krankenschwester studierte sie Geschichte und arbeitete als Redakteurin bei einer Würzburger Tageszeitung, danach als freie Autorin.

Seit 2004 lebt sie mit ihrem Mann Manfred Lütz, Theologe, Arzt und Autor, in Bornheim-Merten. Das Paar hat zwei erwachsene Töchter. Isabelle Lütz engagiert sich ehrenamtlich in der Kirchengemeinde Sankt Martin in Merten und in der Bornheimer Flüchtlingshilfe. Dafür wurde sie mit der Ehrenamtsmedaille der Stadt Bornheim ausgezeichnet. hpf